

**Rainer Rother, Julia Pattis (Hg.): Die Lust am Genre.  
Verbrechergeschichten aus Deutschland**

Berlin: Bertz + Fischer 2011, 224 S., ISBN 978-3-86505-211-7,  
€ 19,90

Der Titel des Bandes ist gut gewählt, denn er fasst treffend zusammen, was den Leser erwartet. Vorangestellt ist eine kurze theoretische Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Filmgenre, die anschließend in den einzelnen Beiträgen zu Entwicklungen und Eigenarten des Kriminal- und Gangsterfilms aus Deutschland anschaulich Anwendung findet. Dabei wird auch die Umsetzung der Genremuster im deutschen Fernsehen betrachtet. Das Buch versammelt überarbeitete Beiträge eines 2010 veranstalteten Symposiums in der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.

Mitherausgeber Rainer Rother konzentriert sich in seinem kurzen Vorwort auf die Veränderungen, die das Genre des Kriminalfilms in der deutschen Film- und Fernsehlandschaft durchlaufen hat. Damals häufig als Gegenpol zum Autorenfilm abgestempelt, blieb der vormals im Kino erfolgreiche Kriminalfilm im deutschen Fernsehen präsent. Der strenge Gegensatz von Autoren- und Genrefilm ist, da sich die Bedeutung der Begriffe in der Theorie verschoben hat, heute nicht mehr haltbar, und so macht Rother an einigen aktuellen Beispielen deutlich, dass die ‚Lust am Genre‘ bis heute ungebrochen ist.

Der Beitrag von Malte Hagener versucht daran anschließend, den Terminus ‚Genre‘ näher zu umreißen. Die verschiedenen Dimensionen des Begriffs und die theoretischen Probleme, die die Klassifikation von Filmen birgt, werden in diesem Überblick gut verständlich und informativ aufgearbeitet. Nach diesen einführenden Kapiteln folgt der erste große Themenblock, der mit „Entwicklungen in Deutschland“ (S.23) überschrieben ist und sechs Beiträge zur historischen Entwicklung des Kriminalfilm-Genres und der Genredebatte im deutschen Film umfasst. Der Beitrag von Michael Wedel nutzt den explizit gesellschaftlichen Bezug des Kriminalfilmgenres, um in einer pragmatischen epocheübergreifenden Betrachtung, in Abgleich mit gesellschaftlich-historischen Entwicklungen, Erkenntnisse zur Genreentwicklung zu gewinnen. Dabei gelingt es ihm, historische Gegebenheiten und Wechselwirkungen mit anderen Medien als bestimmende Momente der Entwicklung des Genres in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu erfassen.

Ralf Schenk widmet sich in seinem Beitrag dem DEFA-Kriminalfilm der 1950er bis 1970er Jahre, bei denen nicht Thrillereffekte im Vordergrund standen, sondern soziale und politische Hintergründe der kriminellen Handlungen. Schenk macht deutlich, wie sich politisch-propagandistische Interessen im Rahmen des sich entwickelnden Ost-West-Konflikts in den DEFA-Filmen niederschlugen. Auch das sich nach dem Mauerbau zunehmend formierende Interesse an der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit findet, wie Schenk

an einigen Beispielen ausführt, Ausdruck im Kriminalfilm der DEFA, der sich in den 1970er Jahren jedoch nicht mehr gegen Fernsehproduktionen und internationale Standards durchsetzen kann.

Jan Distelmeyers Beitrag wirft einen genaueren Blick auf den bundesdeutschen Genrefilm der 1960er Jahre und zeigt auf, wie sich Genremix und Internationalisierung im Film *Mister Dynamit* (1967) äußern. Dabei geht er – reflektiert und mit gebotener Skepsis – auch der Frage nach, inwiefern sich aus filmischem Setting und der Narration Rückschlüsse auf das gesellschaftliche Befinden jener Zeit ziehen lassen. Ulrich Kriest widmet sich der Genredebatte im deutschen Film von 1964 bis 1987 und zeichnet dabei die kontroversen Diskussionen um Autorenfilm und künstlerischen Anspruch auf der einen sowie kommerziellen Interessen auf der anderen Seite nach und versucht, die Stellung des Genrefilms innerhalb dieses Spannungsfeldes auszuloten.

Stefan Pethke zeigt den Einfluss von Punk, New Wave und Poptheorie auf die Entwicklungen der 1980er und 1990er Jahre an der DFFB auf. Der Blick auf die Wechselwirkungen zwischen Musik- und Filmkultur ist ein durchaus lohnenswerter, das eigentliche Thema ‚Genre‘ gerät dabei jedoch etwas aus dem Sichtfeld.

Andreas Kilb weist darauf hin, dass der Kriminalfilm heute hauptsächlich im Fernsehen, nicht im Kino, stattfindet. Die Gründe dafür macht er im deutschen Produktions- und Fördersystem aus, in dem er weder die finanziellen Mittel noch den Wunsch vorhanden

sieht, einen gut ausgestatteten Thriller nach US-amerikanischem Vorbild zu produzieren.

Der dritte Teil des Buches, „Fallbeispiele“, befasst sich nun eingehender mit einzelnen Filmen, Themen oder Regisseuren der Gegenwart (etwa mit der Figur des Dr. Mabuse oder mit Regisseuren der Berliner Schule), anstatt größere historische Entwicklungen nachzuzeichnen. Hervorzuheben sind hier die Beiträge von Kathrin Rothmund und Julia Pattis. Mitherausgeberin Pattis beschäftigt sich mit aktuellen deutschen Kriminalfilmen, die im Migrantenumfeld spielen, und schafft mit dem Einbezug des so genannten deutsch-türkischen Films einen neuen Blickwinkel auf Genreentwicklungen. Der Beitrag von Kathrin Rothmund widmet sich zuletzt der erfolgreichen ZDF-Serie *KDD-Kriminaldauerdienst* (2007-2010), die

klassische Strukturen der Kriminalserie durchbricht und neu modelliert.

Der Band vereint viele Beiträge, die, jeder für sich genommen, interessante Einblicke in das Kriminalgenre in Deutschland geben und gut recherchiert sind. Dabei sind vor allem die große Bandbreite und das Einbeziehen sowohl historisch relevanter wie auch aktueller Entwicklungen positiv zu erwähnen. Dennoch will sich aus den Beiträgen kein stimmiges Gesamtbild ergeben, und der Verortung im größeren Diskurs um Genre- und Autorenfilm fehlt es stellenweise an Tiefe. Die Spielarten des Kriminalgenres in Deutschland, in Film und Fernsehen, werden in ihrer Vielfalt jedoch aufgezeigt und beschrieben, weswegen jedem, der sich speziell für dieses Thema interessiert, die Lektüre zu empfehlen ist.

Stefanie Klos (Marburg)